

Beilage zu Nr. 16 des Grenzboten.

Neuenburg, Samstag den 26. Januar 1901.

Württemberg

Stuttgart, 25. Jan. Der König gab die beabsichtigte Berliner Reise zu Kaisersgeburtstag auf.

Stuttgart, 24. Jan. In der heutigen Sitzung des Landtags nahm zunächst der Finanzminister Feyer zu den in der gestrigen Sitzung gemachten Ausführungen Stellung und bezeichnete die Finanzlage des Landes als eine günstige. Er wies darauf hin, daß es nicht möglich war, die Aufbesserungsvorlage rechtzeitig fertigzustellen, dieselbe werde aber dem Landtag in den nächsten Wochen zugehen. Die Aufbesserungen für die Beamten und Bediensteten der Staatsbahnen werden als Nachtragsetat zum Eisenbahnetat eingebracht. Der Minister ging sodann kurz auf die einzelnen Finanzkapitel ein und verbreitete sich insbesondere über die Steuerreform, welche etwa in Monatsfrist dem Hause zugehen werde. Die Gehalte der Staatsbeamten seien gegenwärtig absolut und relativ ungenügend, ganz können zwar alle Wünsche noch nicht erfüllt werden, aber in der Hauptsache kommen die Aufbesserungen den mittleren und unteren Bediensteten und Beamten zu gute. Abgeordneter Kraut sprach seine Befriedigung über das erfreuliche Bild des Finanzzetats aus und deutete an, daß es vorteilhaft wäre, den Gedanken einer preußisch-württembergischen Eisenbahngemeinschaft zu erwägen. Die Thronrede lasse eine Klarheit keineswegs vermissen; denn die Regierung habe ausgesprochen, was sie will, eine rasche Erledigung der Steuerreform sei absolut notwendig. Die Frage der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher gehöre im Zusammenhang mit der Gemeindefeuerreform behandelt. Man hätte diese Frage im vorigen Landtag nicht aus dem Zusammenhang reißen sollen. Bezüglich der Verfassungsrevision hätte eine Adreßdebatte in wenig Tagen die wünschenswerten Einigung sicher nicht geschafft. Die ganze Sache sei überhaupt noch nicht spruchreif und die Regierung habe Recht, wenn sie die Initiative in dieser Angelegenheit dem Landtag überlasse. Es handle sich dabei gar nicht um ein praktisches Bedürfnis, sondern um eine Idee. Die Privilegierten haben seither dem Landtag gut angeschlossen. Mindestens 1/3 der 140 000 volksparteilichen und sozialdemokratischen Stimmen sei eine Verfassungsänderung absolut Wurst (Heiterkeit). Konrad Haugmann habe sich einen Gegner selbst konstruiert, auf diesen vermeintlichen Gegner eingegangen und damit die Schwertung seiner Partei zur Opposition gegen die Regierung zu begründen versucht. Es entspreche freilich dem Charakter der Volkspartei, Opposition zu treiben, denn auf diesem Boden werden die Dornen gepflanzt, neben dem das Pflanzchen des positiven Zusammenwirkens mit der Regierung nicht gedeihen könne. Erfreulich sei, daß die Sozialdemokratie mildere Saiten anziehe. Hoffentlich werde es dem Zentrum gelingen, mit christlicher Liebe aus den Sozialdemokraten bessere Menschen zu machen. (Heiterkeit). Es wäre wünschenswert, daß Hilfenbrand den Weg zeigte, wie das deutsche Reich ohne starke Heeres- und Flottenmacht große Erfolge auf dem Gebiete des Handels und der Industrie erzielen könnte. In 10 Jahren werden die Sozialdemokraten gerade so militärfromm sein, wie wir. (Heiterkeit). Haugmann-Balzen hatte einen sehr großen Wunschzettel. Er gedachte zunächst in ehrenvollen Worten des aus dem Amte geschiedenen Ministerpräsidenten von Mittnacht. Das Bild des Finanzzetats halte er nicht für so erfreulich, wie es geschildert worden sei; insbesondere stehe er den herausgerechneten Mehreinkünften sehr skeptisch gegenüber. Die Beamtenaufbesserungen werden wohlwollend gepfeift, aber es müsse dabei auch Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates genommen werden. Die Reichspolitik bilde für unjeren Finanzzetat eine gewisse Depression. Redner behandelte sodann ausführlich die einzelnen Ressorts

und brachte eine große Menge von Wünschen vor. Sodann besprach er die drei großen Reformen und machte insbesondere bei der Verfassungsrevision der Regierung den Vorwurf, daß sie ihre Pflicht nicht gethan habe. Das Vertrauen zu der Regierung sei dadurch verloren gegangen. Die Regierung werde nach 6 Jahren von selbst einsehen, daß sie einen bedauernden Fehler gemacht habe. Der Ministerpräsident Frhr. Schott v. Schottenstein gedachte in seiner Erwiderung ebenfalls zunächst des Frhr. v. Mittnacht. Haugmann habe der Verfassungsrevision eine Stralbede gehalten; der letzte Landtag habe sich mit der Verfassungsrevision vergeblich abgearbeitet. Im gegenwärtigen Landtag haben sich die Aussichten für eine Durchführung dieser Reform nicht verbessert. Der Landtag müsse mit Aufgaben beschäftigt werden, die ein Ergebnis versprechen. Der Ministerpräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß die im liberalen Geiste gehaltenen Vorlagen, welche in der Thronrede angekündigt sind, durchgehen möchten.

Stuttgart, 25. Januar. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt. Es kamen eine ganze Reihe neuer Abgeordneten zum Wort, die jedoch wesentlich Neues nicht mehr vorbrachten. Größeres Interesse beanspruchten in der Hauptsache die Erklärungen der verschiedenen Ressortminister. Frhr. v. Soden, der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, legte seinen Standpunkt zu der Frage einer preußisch-württembergischen Eisenbahngemeinschaft und zur Süddeutschen Tarifgemeinschaft dar. Er betonte, daß er auf demselben Standpunkt stehe wie sein Vorgänger, aber einer Verständigung mit einem andern deutschen Staate nicht prinzipiell ablehnend gegenüberstehe. Der Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens betonte die Notwendigkeit der Erhaltung der konfessionellen Volksschule und wies darauf hin, daß von einer Uebernahme der Schullasten auf den Staat keine Rede sein könne. Der Abgeordnete von Gmünd, Rembold, verteidigte mit Geschick seine Partei gegen die Angriffe Hilfenbrands. Von der Volkspartei sprachen noch Galler und Binz; vom Bund der Landwirte Bogt. Der Minister des Innern ging in längerer Rede auf die verschiedenen Wünsche ein, die bezüglich seines Ressorts geltend gemacht wurden, und verteidigte zum Schluß auch noch den Standpunkt der Gesamtregierung, indem er um das Vertrauen aller Parteien des Landtags für die Regierung bat. — Die Interpellation des Zentrums über die Getreidezölle wird voraussichtlich am Montag in der Kammer beraten werden.

Vom Bodensee, 23. Jan. Der Bestand an Fahrzeugen der Kgl. württ. Bodenseedampfschiffahrt beträgt zur Zeit 15; nämlich 9 Dampfbote (darunter die Dampfbaraffe Buchhorn), 4 Schleppboote und 2 Trajektlähne. Die Anschaffungskosten der 15 Schiffe beziffern sich zu 1452592 M. Die 9 Dampfbote machten im Jahr 1898 insgesamt 152428 Fahrten.

In den weinbautreibenden württembergischen Orten am Bodensee wurden im letzten Herbst auf 127,88 ha 5806 Hektoliter Wein erzielt, was gegenüber dem Vorjahr ein Mehr ausmacht von 1555 Hektolitern. Der Durchschnittspreis betrug pro Hektoliter gegen 22 Mark.

Ausland.

Selten hat es auf dieser Erde wohl einen Kronprinzen gegeben, der sich einer größeren Beliebtheit bei seinen zukünftigen Untertanen erfreut hätte, als sie dem Prinzen von Wales dem nunmehrigen König Eduard VII, zuteil geworden ist. Er war und ist bis auf den heutigen Tag einer der beliebtesten Männer in England, und wer einmal jenseits des Kanals gelebt hat, der hat auch sicher schon gehört, wie man den englischen Thronerben als „Our darling prince“ (Unser Lieblingsprinz) bezeichnete. Es ist schwer, einem Nichtengländer völlig klar

zu machen, wie beliebt der Prinz von Wales in England ist und warum er es ist. In Deutschland ist ein Prinz besonders beliebt, wenn er sich als strammer, dienstfertiger Soldat zeigt, sich in außergewöhnlichem Grade für Wissenschaft und Kunst interessiert oder sich mit besonderem Eifer der Erlernung der Regierungsgeschäfte widmet. Das alles trifft auf den nunmehrigen König von England und Kaiser von Indien nicht zu. Als Soldat war Albert Eduard nur recht mittelmäßig. Als Vertreter seiner königlichen Mutter, die nach dem Tode ihres Gemahles, des in England sehr beliebten Prinzen Albert, nur noch bei ganz seltenen Gelegenheiten in die Öffentlichkeit getreten ist, hat der Prinz von Wales schon seit geraumer Zeit eine Reihe von Repräsentationspflichten erledigt; jede solche Gelegenheit verstärkte seine Beliebtheit. Er spricht sehr gut, tritt sehr huldvoll auf und gewinnt bei jedem Feste, jeder Erinnerungsfeier, jeder Einweihung, denen er beivohnt, eine ganze Reihe persönlicher Freunde. Ueber die politische Gesinnung des Prinzen sind allerlei phantastische Erzählungen im Umlaufe. So wurde oft behauptet, er sei deutschfeindlich und franzosenfreundlich und dergleichen. Man wird gut daran thun, diesen Nachrichten gegenüber den ungläubigen Thomas zu spielen. Der Prinz ist, was englische Politik betrifft, ein ziemlich fortgeschrittener Liberaler; mit vielen radikalen Politikern steht er persönlich auf bestem Fuße. Seine angebliche Deutschfeindseligkeit beruht wohl nur auf dem Umstande, daß er eine Zeit lang mit seinen deutschen Verwandten auf recht kühlem Fuße stand, was sich aber in der Zwischenzeit längst wieder ausgeglichen hat. Im übrigen ist der nunmehrige König von England der Sohn eines deutschen Vaters, von deutschen Lehrern erzogen und mit deutschen Verhältnissen gut bekannt. Er spricht ebenso gut deutsch als englisch, vielleicht noch besser; zum wenigsten behaupten englische Puristen, sein Englisch habe einen deutschen Accent. Woher sollte unter diesen Umständen seine Deutschfeindseligkeit eigentlich kommen? Die Vorliebe des Prinzen für Paris ist höchst einfach zu erklären. In der Hauptstadt der französischen Republik, in der er seit Jahren im Frühjahr und im Herbst einige Zeit im Hotel Bristol an der Place Vendôme zu wohnen pflegt, lebt er ohne jeden höfischen Zwang und kann ganz ungeniert thun und lassen, was er will, während er in Berlin sich nach dem für seine Anwesenheit festgestellten Programm richten, anstatt des bequemen Zivilrodes den für seine Beliebtheit nicht recht passenden roten Aittala und die noch unbehaglicheren engeren Weinkleider seines Husarenregiments anlegen, allerlei Ceremonien und Feste mitmachen muß u. s. w. Das sind alles Dinge, die ihn genieren. Um den Prinzen ganz zu verstehen, muß man auch bedenken, daß er im Alter von 59 Jahren noch Kronprinz war, mit für seine Bedürfnisse geringen Mitteln, ohne Einfluß und ohne bestimmte Thätigkeit. Das alles waren eigentümliche Verhältnisse. Der Prinz ertrug sie mit dem leichten Sinn, der ihn kennzeichnet. Der Prinz war einige Male in Prozesse mitverwickelt, welche in England und über dessen Grenzen hinaus viel böses Blut gemacht und zu allerlei Mißdeutungen Anlaß gegeben haben. Dadurch wurde wohl jedesmal seine Beliebtheit für den Augenblick vermindert, aber der Eindruck war niemals nachhaltig, und im großen und ganzen wird man wohl sagen dürfen, daß kaum je ein Prinz bei seinem Volke so populär gewesen ist, wie Albert Eduard, den wir heute zum letzten Male als „Prinzen von Wales“ bezeichnen durften. Von jetzt ab heißt es: Der König von England.

Die gesamte politische Welt steht einstweilen noch unter dem Eindruck des Todes der Königin Viktoria und des hierdurch bedingten Wechsels auf dem englischen Thron, welchen nunmehr der fast 60jährige älteste Sohn der verbliebenen Herrscherin, der bisherige Prinz von Wales, als

1899 durch einen Initiativmann an die Reichsregierung nicht gelungen, die Gesetze zum Vorlegen eines Gesetzes zu veranlassen. Welche Gelegenheit in den beteiligten und welches Interesse organisierter Handlungslaufmännischer Schiedsrichter wird, geht u. A. daraus nach Zusammentritt des sämtlichen Reichstags-Verwaltung des Deutsch-Verbandes eine Überlegungsvorschläge zum hinreichend worden ist. In hinsichtlich der Gestaltung der Gerichte folgende Leitlinien sind als besonderen Gerichte sind als den den Gewerbergerichten die Gerichte bestehen aus einem meistens einem Stellvertreter erforderlichen Zahl von der letzteren soll mindestens eine Befugnisse sowie dessen Stell-Prinzipal noch Geschäfte werden mittels Wahl der Untergeschäftlichen in getrennter Die Wahl ist unmittelbar Beisitzer soll nur berufen Lebensjahr vollendet und nicht seit mindestens einem tätig ist. Zur Teilnahme berechtigt sein, wer das bei und in dem Bezirk der Beschäftigung hat; den freitagszeiten aus dem kauf- zu überweisen; die Be- dieser Gerichte ist nur zu- des Streitgegenstandes ndernt Mark übersteigt. n Sinne sind außerdem, n Büro des Reichstages nen des Deutschnationalen rbandes in diesen Tagen

Jan. Unter den Liegen- niten Zeit ist der Umstand beim Hauptbahnhof ge- hohen Preis verkauft um „Grünen Hof“ mit 35 000 M. mit Inventar- auf worden. Gutbesitzer die Restauration zum 00 M. mit Inventar an- auf. Man scheint hier- dieser Anwesen durch die des Hauptbahnhofs nicht

Gestern abend ersticken ande in der Hochstädter- r. 25. Januar. Baron des Frankfurter Hauses n. Söhne,“ ist heute 72

emberg. Wegen Falschmünzerei r Stahlgraveur und ein Dieselben haben versucht, M. und 5. M. Stücke) vermutet, daß dieselben nten, nach denen eifrig

n wurde in Mähringen wisse Rosa Schwarzmann ichter Mörder sitzt seither rter im Gefängnis. Der ber noch in Freiheit zu e von einigen Arbeitern ein frisch dorthin geleger der 5000 M. in Staats- der ermordeten Rosa nten und bisher vermist Mörder dürfte die Wert- legt haben.

der Beilage.



König Eduard VII. bestiegen hat. Derselbe ist bislang eigentlich nur durch die mancherlei Neigungen seines Privatlebens in weiteren Kreisen bekannt geworden, in politischer Beziehung stellt er trotz seiner 60 Lebensjahre noch ein ziemlich unbeschriebenes Blatt dar. Für das voraussichtliche Verhalten König Eduards VII. Deutschland gegenüber fällt das ausgezeichnete persönliche Verhältnis, das Kaiser Wilhelm während der letzten Jahre zu seinem Oheim gewonnen hat und das auf gegenseitiger Wertschätzung beruht, entscheidend ins Gewicht. Die französische Presse ist zwar emsig bemüht, König Eduard als Deutschenfeind hinzustellen. Diese Versuche werden jedoch in ihrer Geflüchtlichkeit überall durchschaut und beweisen nur, welcher Wert von französischen Politikern noch immer auf eine Verschlechterung der deutsch-englischen Beziehungen gelegt wird.

Osborne, 25. Jan. Der deutsche Kaiser verläßt England erst nach den Trauerfeierlichkeiten für die Königin. Der deutsche Kronprinz trifft am 26. d. M. hier ein.

Daß unter dem Szepter König Eduards der Krieg in Südafrika anders als bisher geführt werde, ist nicht anzunehmen. Jedenfalls wird in England nach wie vor die Werbetrümmel gerührt, um einige kriegsstarke Regimenter zusammenzubringen. Inzwischen drängen die Buren die englischen Truppen immer mehr in die Verteidigung. Große Erbitterung hat in ihren Kreisen nach all den drakonischen Maßnahmen der Engländer gegen sie ganz besonders der Befehl des Generals Kitchener hervorgerufen, keinen Pardon mehr zu geben. Die Buren haben also nicht mehr zu verlieren, aber viel zu gewinnen.

Vermischtes.

Der Prinz von Wales, der jetzige König Eduard VII. von England war im Reiche der Mode seit Jahrzehnten tonangebend, nicht nur für England, sondern auch für Paris, wo ja die englische Herrenmode völlig das Feld beherrscht, und selbst für Deutschland und Oesterreich, welche Länder gar keine eigene Herrenmode haben, sondern auf dem Umwege über Paris stets London folgen. Albert Eduard war der Erfinder des „full dress jacket“ und des „smoking jacket“; ob man stehende oder liegende, gerade oder geschweifte Hemdtragen, offene oder geschlossene Cravatten, breite oder spitze, schwarze oder gelbe Schuhe, hohe oder niedrige Abjäte, weite oder enge Beinkleider, steife oder weiche Hüte tragen durfte, über alles das bestimmte der Prinz von Wales. Mit souveräner Herrschaft auf diesem Gebiete war er Zar, Sultan und Papst zugleich. Trug er heute bei irgend einer Gelegenheit nicht den sonst herkömmlichen Zylinderhut, sondern beispielsweise einen niedrigen braunen Filzhut, so konnte man darauf schwören, daß im nächsten Jahre bei derselben Gelegenheit alle Leute, die etwas zu sein glaubten oder etwas zu sein wünschten, im gleichen Hute erschienen; und so in allem. Natürlich war sein Verbrauch an Kleidern und Toilettegegenständen sehr stark. Ob er freilich, wie Jama meldete, jeden Monat 20 Paar Beinkleider gebraucht hat, darüber könnte wohl nur sein Schneider, der berühmte Poole, zuverlässige Auskunft erteilen. Von diesem Künstler auf dem Felde der Herrenbekleidung erzählte man sich seiner Zeit eine artige Anekdote, die wir auf die Gefahr hin, diesem oder jenem etwas Bekanntes zu bringen, hier wiedergeben wollen, freilich nur mit der Einleitung: *se non è vero u. s. w.* Mister. Poole war bekanntlich ein Fürst unter den Schneidern, der ebenso sein lebte, wie nur irgend ein reicher Lord, prächtige Pferde im Stalle hatte, die feinsten Diners gab, eigene Remboote besaß und so fort. Also dieser Schneider-Fürst, so erzählt man, hegte den sehnlichen Wunsch, einmal bei seinem Lieblingslunden eingeladen zu werden, und gab diesem Wunsch auch so lauten Ausdruck, daß er schließlich zu den Ohren des Prinzen gelangte. „Wenn das hinreicht, um meinen Poole glücklich zu machen, wohlan, so lade man ihn ein!“, sagte der joviale Prinz, und der glückliche Poole erschien in einem

bildschönen Abendanzuge bei einem Abendfeste als Gast der königlichen Hoheit. Als der Prinz Cercle machte, stieß er unter anderem auch auf seinen stilvoll belleideten Gewänderkomponisten und fragte freundlich: „Na, lieber Poole, wie gefällt es Ihnen bei mir?“ Der Schneider-Fürst verbeugte sich, warf einen Blick auf die zahlreiche Gesellschaft und sagte: „Herrlich, königliche Hoheit, aber doch etwas gemischte Gesellschaft.“ Lächelnd entgegnete der Prinz: „Ja, mein lieber Poole, ich kann doch nicht lauter Schneider einladen!“ Ob die Anekdote wahr oder erfunden ist, sei dahin gestellt: wir halten sie für erfunden, aber wir erzählen sie auch nur, um einen Begriff davon zu geben, was man in England vom Prinzen von Wales alles redete und glaubte.

(Fahnenjuch.) Wie beim zweihundertjährigen Jubiläum des Königreichs Preußen, so zeigen sich am Geburtstage des Kaisers wieder einmal die Fahnen an der Deffentlichkeit. Da ist die Frage nicht unangebracht: Seit wann herrscht die Sitte, durch derartige bunte Zeugstücken, die an einer Stange befestigt sind, seine Freude zum Ausdruck zu bringen. Hier die Antwort: Fahnen oder sonstige Abzeichen ähnlicher Art an langen Stangen hatte man schon bei den alten Völkern, aber nur als Unterscheidungs- Zeichen der einzelnen Truppen-Abteilungen. Bei den alten Ägyptern führten z. B. der Nomos, sowie dessen Unter-Abteilungen Sinnbilder hieroglyphischer Charaktere auf Stangen, die Assyrer malten sich Tauben auf ihre Feldzeichen, andere Völker hatten wieder andere Vogel-Arten gewählt. So hatten die Perser einen goldenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf der Lanzenspitze. Die Griechen haben derartige Fahnen wohl erst durch Vglurg erhalten. Während das Fahnenbild von Sparta Castor und Pollux oder auch Heracles darstellte, führte Athen Tierbilder in der Fahne, so die heilige Eule, Theben eine Sphinx, Corinth einen Wolf. Auch die Römer hatten Tierbilder. Ueberhaupt war bei den Römern das Wesen der Fahnen-Abzeichen sehr ausgedehnt und unterlag verschiedentlich der Gesetzgebung. Doch führten die Römer zuerst das Stück Zeug ein, auf welchem die verschiedenen Bildabzeichen angebracht waren. Die zahlreichen Heeres-Abteilungen hatten ihre verschiedenen Abzeichen. Ueberhaupt wurde bei den Römern viel Pracht mit den Fahnen getrieben, und von ihnen schreibt sich auch der allgemeine Volksgebrauch her, bei festlichen Gelegenheiten die Häuser mit Fahnen zu schmücken. Wir finden alle unsere Fahnen-Gebräuche in ähnlicher Form bei den alten Römern schon, von denen sie uns überkommen sind. Von jeher wurde die Heeres-Fahne bei den Kriegern aller Völker als ein Heiligtum betrachtet, als ein Palladium, für dessen Verteidigung jeder gern sein Leben einsetzte. Vom Feinde erbeuteten Fahnen wurden als Siegestrophäen angesehen und an Ehrenplätzen in Kirchen und Zeughäusern aufbewahrt.

Pforzheim, 17. Jan. Von einer veritabeln Hochzeit, die jüngst hier stattfinden sollte, berichtet der „Pf. Anz.“: Der Bräutigam ließ, da ihm sein Schwiegervater die versprochenen 800 M. am Hochzeitstage nicht ausbezahlen konnte, die Hochzeitsgesellschaft im Stich, so daß aus der Hochzeit nichts wurde.

Infolge des plötzlichen Temperaturumschlags haben die Obstbäume, welche unter der anhaltenden Kälte gelitten haben, in manchen Gegenden großen Schaden genommen. Die schönsten und stärksten Stämme zeigen klaffende Risse, genau wie in dem kalten Winter 1879/80. Auch der mit dem Regenwetter eingetretene orkanartige Sturm hat an den Bäumen großen Schaden angerichtet. Namentlich aus dem Württembergischen treffen solche Meldungen ein.

Im Postwagen München-Frankfurt kam dieser Tage eine Giftschlange aus einem Postpaket heraus, das in Florenz aufgegeben und nach einer Rheinstation bestimmt war. Die Postbeamten, die das Entkommen des Reptils

bemerkten, beschickten von Aschaffenburg aus an die dortige Postbehörde, und es gelang nach Eintreffen des Zuges in Frankfurt einigen Bediensteten des zoologischen Gartens, die von der Post telephonisch gerufen worden waren, der Giftschlange habhaft zu werden.

Aus Verzweiflung über die wegen verschiedener Betrügereien erfolgte Verhaftung ihres Mannes warf die 37jährige Kaufmannsrau Leisowitz in Wien ihre zwei Kinder aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab und stürzte sich dann selbst nach. Die Frau blieb sofort tot, die Kinder starben bald darauf.

In Liverpool lebt eine 104 Jahre alte Frau, Mrs. Sarah Smith, die kürzlich wegen ihres geradezu wunderbaren Geisteszustandes so gar die Aufmerksamkeit der medizinischen Presse auf sich gelenkt hat. Sie ist im Jahre 1797 geboren, hat also schon das 3. Jahrhundert gesehen, und ist von so ausgezeichneter Klugheit, daß sie bis auf gelegentliche Anfälle von Rheumatismus überhaupt kein Leiden kennt.

Fünf chinesische junge Mädchen wurden am letzten Samstag zu St. Franzisko versteigert. Obgleich eine große Menge zugegen war, erhob sich kein Widerspruch. 7000 bis 10000 M. wurden für „das Stück“ erzielt.

Aufgabe.

Welcher Tag dieses Jahres läßt sich mit Hilfe der folgenden Angabe bestimmen?

Der 73fache Unterschied der Datumzahl und der Monatszahl ist gleich der Summe der Jahreszahl und der Monatszahl.

Auflösung des Silbentäfels in Nr. 12.

Ham — Burg — Hamburg.

Wichtig gelöst von Albert Kainer in Neuenbürg; Paul Kähler, Realgymnasiallehrer in Calmbach; Hedwig Kus in Herrenalb.

Wettermäßiges Wetter am 27. und 28. Jan.
(Nachdruck verboten.)

An der mittelnordwestlichen Küste liegt nunmehr ein Luftwirbel von 785 mm, welcher die ganze Nordsee, Großbritannien, sowie die ganze Ostsee und die norddeutschen Küstengebiete beherrscht. Ueber Südwestfrankreich erstreckt sich und an der unteren Donau andererseits liegt noch je ein Hochdruck von 775 mm, über Süd- und Mittelfrankreich, Italien, der Schweiz, den südlichen Teilen von Oesterreich-Ungarn und Süddeutschland noch ein solcher von 770 mm und darüber. Bei fortgesetzter ziemlich milder Temperatur und vorwiegend westlichen Winden ist für Sonntag und Montag größtenteils bewölkt und auch zu vereinzelten Niederschlägen gereinigtes Wetter zu erwarten.

Telegramme.

Berlin, 26. Jan. Auf Allerhöchsten Befehl sollen die zur Feier des Geburtstages des Kaisers beabsichtigten offiziellen Diners auf den 3. Februar, den Tag nach der Weisung der Königin Viktoria, verschoben werden.

London, 25. Jan. Die Leichenfeierlichkeiten der Königin Viktoria werden am 2. Febr. mit großer Pracht veranstaltet, der Sarg wird dem Wunsch der Königin gemäß auf einer Kanonenlafette von Osborne nach Cowes gebracht. Von Cowes nach Portsmouth werden die Kriegsschiffe in zwei Reihen aufgestellt, zwischen denen die Nacht mit der Leiche die Ueberfahrt macht. Der Trauerwagen wird mittelst Sonderzuges nach der Viktoriastation übergeführt; der Sarg wird hier wiederum auf eine Geschützlafette gestellt und auf besonderen Befehl des Königs langsam durch die Straßen Londons nach dem Paddington-Wahnhof gefahren, von wo der Zug nach Windsor abgeht. In der St. Georgskapelle in Windsor wird die Trauerfeier stattfinden.

London, 25. Jan. Nach einer Kabelmeldung, die dem Sekretär der Rand Zentrall Electric Works von dem Betriebsleiter in Johannesburg heute Morgen zugeht, haben die Buren in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag die Werke angegriffen. Die Dynamomaschinen wurden durch Dynamit beträchtlich beschädigt. Der Materialschaden, den die Anlage erlitten hat, ist nicht genau bekannt.

Anzeiger un

Nr. 17.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag, 1.35, monatlich 45

An die Ortsbehörden

Unter Hinweis auf anstalt Württemberg, bei Versicherung, vom 10. Febr. werden die Ortsbehörden an sie abgegebenen alten Neuenbürg, den 26.

Submissionen

Aus Eichgarten, hirs Wolfader, Kreuzehren, ob Nonnenweg, Stangenhan Langholz: 1171 St

Sägholz: 204

Sämtliches Holz (au und 27 sind ganz, Los Die Offerte sind in schlossen, und mit der langstens bis

Montag, 11

beim Revieramt einzureiche Die Eröffnung findet zell statt. Das Ausschuhholz ist Auszüge, Losverzeichn Hirtau bezogen werden.

Ger

In der Nachlassjache Tagelöhners hier wurde au

Nachl

angeordnet und Gemeindep stellt, was hiemit veröffentl Die Erbschaftsgläubig der Frist von 10 Tagen l zuweisen. Neuenbürg, den 26

Hol

Am Freitag den werden auf dem Rathaus Radelholzstammholz mit Fr Bauftangen Stück: Hagftangen „ Dopfenftangen „ Reißftangen „ Brennholz Nm: 4 pr Reifig geschägt zu 9 Abfallholz von der Den 26. Januar 190

